Der Diakonissen-Freund.

Monatsheft des Diakonissenmutterhauses in Philadelphia.

26. Jahrgang. November 1915. No. 11.

Jahresbericht

des Pastors des Mary J. Drexel Home und Philadelphia Diakonissen-Mutterhauses.

„Wir rühmen, daß Du uns hilfst, und im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf." Dieses Wort aus dem 20. Psalm leite unseren Jahresbericht ein, der uns zugleich einen Rückblick wie einen Ausblick geben soll. Zwei Jahre sind es, seit wir hier zuletzt versammelt waren und das silberne Jubiläum der Einweihung unseres Mutterhauses feierten. Seither hat unsere Arbeit ihren längst geregelten Gang ruhig fortsetzen dürfen mit seinem steten Wechsel von Freud und Leid und mit seiner Fülle von Entmutigungen und Glaubensstärkungen, mit seiner schwer drückenden Arbeitslast und mit seinem unverdienten und doch vielfältigen Segen. Was wir jedoch besonders während dieser letzten vierzehn Monate innerlich durchlebt haben, wollen wir nicht einmal versuchen in Worten auszusprechen, um so weniger, da ernste Christen allenthalben, besonders aber solche unseres eignen Volkes diesseits und jenseits des Weltmeers, das ebenfalls zum Teil noch weit mehr mitempfunden haben. So schwer lastete der Druck des furchtbaren Weltkriegs auf unserer Seele, daß eine Feststimmung uns vorigen Herbst unmöglich war und wir daher auch von dem Jahresfest ganz absahen und die Summe, die eine würdige Feier gekostet hätte, übers Meer sandten an zwei Mutterhäuser zur Verwendung in ihrer plötzlich so sehr vermehrten Liebesarbeit. Auch heute kann unser Herz noch nicht in hellen Hallelujahtönen aufjubeln, aber angesichts der wunderbaren Durchhilfe, die unsere Volks- und Glaubensgenossen gegen die ungeheure Uebermacht der von allen Seiten gegen sie anstürmenden Feinde erfahren haben, wäre es ein Verkennen, ja eine Mißachtung göttlicher Barmherzigkeit und Führung, wollten wir heute nicht mit David ausrufen: „Wir rühmen, daß Du uns hilfst, und im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf."

Das gilt auch von unserer Arbeit und Erfahrung in den beiden vergangenen Jahren. Wir können nicht auf einen Siegeszug zurückblicken, sind aber auch nicht gewichen. Was wir an einer Stelle verloren, haben wir an einer anderen wieder gewonnen, sodaß wir heute trotz etlicher Aenderungen, genau so viele Schwestern und Stationen haben wie vor zwei Jahren. Acht Probeschwestern wurden aufgenommen, vier Probeschwestern und vier Diakonissen schieden aus; es verbleiben demnach 82, nämlich 60 Diakonissen und 22 Probeschwestern. Zudem haben wir zwei Diakonissenschülerinnen. Diese

Zahl bleibt weit hinter dem Bedürfnis zurück. Gerade in letzter Zeit sind längst abschlägig beantwortete Gesuche um Gemeindeschwestern mit großer Dringlichkeit wieder erneuert worden, jedoch vergebens. Die Schuld trifft aber nicht das Mutterhaus, sondern die Kirche, resp. die begabten Jungfrauen der Kirche, die taub sind gegen den Ruf, in die Reichsgottesarbeit voll und ganz einzutreten.

Infolge des Schwesternmangels sahen wir uns leider genötigt, das mit drei Schwestern besetzte St. Johannes Alten- und Kinderheim in Mars, Pa., zu kündigen, da die Anforderungen daselbst stiegen und wir nicht noch mehr Schwestern für diese Arbeit stellen konnten. Am 12. Januar dieses Jahres kündigten wir daher diese Station, die seit deren Gründung in 1896 sich unter der Leitung unserer Schwestern aus sehr geringen Anfängen erfreulich entwickelt hatte und zur Zeit 24 betagten Männern und Frauen und 46 Kindern eine christliche Heimat bot, und am 8. April kehrten diese Schwestern ins Mutterhaus zurück. Unter äußerster Anspannung aller Kräfte war es uns hingegen schon am 31. Oktober 1913 gelungen, das Tabor Kinderheim bei Doylestown, Pa., zu übernehmen und damit diese Zufluchtsstätte heimatloser evangelischer Kinder vor dem drohenden Untergang zu bewahren. Es stehen zwei Schwestern daselbst unter einer Schar von 45 Kindern.

Auch in der Gemeindepflege ist ein Wechsel vorgekommen. Die hiesige St. Paulus-Gemeinde, der wir am 2. Januar 1910 eine Schwester um der vielen Armen jener Nachbarschaft willen mit Freuden überlassen hatten, kündete den Dienst, da sie sich der daraus entstehenden finanziellen Anforderungen nicht gewachsen glaubte. Zu gleicher Zeit jedoch lief von der St. Johannes-Gemeinde in Erie, Pa., zum dritten Mal eine dringende Bitte um eine Schwester ein, sodaß Schwester Emilie Goldhagen am 1. März von der hiesigen St. Paulus-Gemeinde zurückgezogen und am 16. April in die Gemeindepflege in Erie vom Ortspastor, Ehrw. G. A. Benze, D. D., öffentlich eingeführt werden konnte. Besonders günstig ist es, daß sie ihre Wohnung bei unseren beiden Schwestern im dortigen Altenheim hat. Mit der Gemeinde danken wir Gott, daß sie dort in der Arbeit stand, als am letzten 4. August Erie von der verheerenden Flut heimgesucht wurde, sind doch auch viele Familien der Gemeinde schwer betroffen worden.

Mit unseren Schwestern haben wir also heute folgende Stationen besetzt: Im Mutterhause selbst das Altenheim mit 50 Insassen und das Kinderhospital; nebenan die Lankenau-Schule mit 105 Schülerinnen und der Kindergarten mit 75 Kleinen und 3 Seminaristinnen. Dann das Deutsche Hospital und das Easton Hospital; die Kensington Dispensary für Lungenkranke; das St. Johannes-Altenheim in Erie und das Tabor Kinderheim bei Doylestown; die Gemeindepflegen in Zion und St. Johannes, Philadelphia, in St. Paulus, New York, in St. John's, Easton und St. Johannes, Erie; und endlich auf sechs Wochen im Sommer Elsinore Camp bei Watchung, N. J., unter der Leitung des Herrn P. A. V. Moldenke, Ph. D., St. Petri, New York, und das Erholungsheim der Lankenau-Schule

in Cape May Pt., N. J., für welches in diesem Frühjahr ein trefflich geeignetes Haus käuflich erworben wurde. Von unseren 82 Schwestern stehen 44 in den 3 Hospitälern, die zusammen in 1914 6230 Kranke verpflegten und 16,248 Fälle in den Dispensarien behandelten, nebst 505 Fällen der Kensington Dispensary; 7 Schwestern haben wir in anderen Anstalten, und 10 im Lehrfach, doch leiten auch 3 der Gemeindeschwestern Kindergärten und erteilt eine andere größeren Kindern täglich Unterricht. Die übrigen Schwestern stehen in verschiedenartiger, aber nicht minder wichtiger Arbeit.

Am heutigen Festtage ist unser Blick namentlich auf unsere Töchterschule gerichtet, die am 16. September 1890, also gerade vor 25 Jahren, hier im Mutterhause eröffnet wurde und die in diesem ersten Vierteljahrhundert von 740 Schülerinnen besucht worden ist, von denen eine stattliche Zahl zur heutigen Jubelfeier von nah und fern sich eingefunden hat, nicht allein um die Bande persönlicher Freundschaft zu Gliedern der Fakultät und zu früheren Mitschülern zu stärken, sondern auch ihre Dankbarkeit und Treue gegen ihre Alma Mater zu beweisen. Welch' ein Segen unsere Schule mit ihrer gründlichen Arbeit auf ausgeprägt christlicher Grundlage ist für diese Hunderte von Töchtern, die zum Teil schon Mütter unserer jetzigen Schülerinnen sind, läßt sich nicht ermessen; doch dürfen wir heute bei aller Bescheidenheit das freudige Bewußtsein haben, daß auch der Kirche und dem Staate damit ein Dienst geleistet ist. Wohl muß in diesem Bericht von einem Einblick in den Entwicklungsgang unserer Töchterschule abgesehen werden, aber es ist Dankespflicht wenigstens die Namen derer zu nennen, die Gott als Werkzeuge in leitender Stellung dazu benutzt hat: der erste Pastor und Rektor unseres Mutterhauses, Dr. theol. C. Cordes, jetzt Superintendent in Leipzig, hat das Verdienst, diese Schule ins Leben gerufen zu haben, trotz mancher Bedenken seiner besten Freunde und trotz großer Hindernisse. Nur der Krieg hat die längst gehegte Absicht vereitelt, ihn heute hier als Gast und Festredner zu haben. Was er aber der Schule, wie dem Mutterhause gewesen ist, wird unvergessen bleiben. Unter seinem Nachfolger im Amte, Herrn Pastor C. Goebel, hat sich die Schule kräftig weiter entwickelt. Ihm verdanken wir u. a. die Anlegung eines besonderen Schulfonds, der die Hoffnung rege erhielt, die Schule einst in ihrem eigenen Gedinge unterzubringen, was denn auch mit der Uebersiedlung der Töchterschule vom obersten Stockwerk des Mutterhauses in das jetzige geräumige Anwesen im Oktober 1910 zur Tatsache wurde. Zu Ehren des Gründers und Wohltäters unseres Mutterhauses trägt sie seither den Namen Lankenau-Schule. Mit großer Liebe und Treue hat auch unser heimgegangener, doch unvergeßlicher Prof. Dr. Spaeth, bis zu seinem Tode Vorsitzer des Schulkomitees, die Interessen der Schule vertreten. Wir erachten es als eine besondere Gnade Gottes, daß die erste Vorsteherin der Schule, Schw. Emilie Schwarz, das heutige Fest mitfeiern kann und daß die jetzige Vorsteherin, Schw. Julie Mergner, nun schon über fünfzehn Jahre auf diesem Posten steht. Ebenfalls sei mit aufrichtiger Anerkennung erwähnt, daß Frl. Lydia Hanke heute ihr silbernes

Jubiläum als Lehrerin unserer Schule feiert. Der Herr hat Großes an uns getan, deß sind wir fröhlich!

Das neue Schuljahr haben wir begonnen mit 105 Schülerinnen, wovon 10 im eben eingeführten Haushaltungskursus sind. Zugleich ist unsere Fakultät durch zwei Lehrerinnen aus Deutschland verstärkt, Frl. Anna Eggers und Frl. Elis. Timmermann, diese für den Haushaltungskursus, jene als Ersatz für die im August zurückgekehrte Frl. Gertrud Cordes. Auf den schon früher an uns herangetretenen Wunsch, unserer Schule noch einen vierjährigen College-Kursus anzufügen, werden wir voraussichtlich nicht eingehen können, wohl aber ist es unser beständiges Streben, jedes Jahr in unserer Schule noch Besseres zu leisten als im Jahre zuvor. So weit es geht, werden wir uns stets den Forderungen solcher höheren Lehranstalten anzupassen suchen, wollen aber nie das praktische Lebensziel rein akademischen Ansprüchen opfern und nie von der alten Grundlage abgehen, die unserer Schule gegeben wurde mit ihrer Losung: „Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang." Dabei wollen wir auch ferner bleiben.

„Wir rühmen, Herr, daß Du uns hilfst, und im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf." Dieses Wort gilt aber auch für unser ganzes Diakonissenwerk. Gott hilft immer wieder und wir sind getrost. Unsere kirchlichen Kreise sind von den verschiedenen Mutterhäusern aus noch verhältnismäßig wenig beeinflußt und für die Diakonie erwärmt worden. Der Frauen-Missionsverband des General Konzils hat jedoch seit dessen Tagung in Toledo, Ohio, vor zwei Jahren ein stehendes Komitee zur Förderung der Diakonissensache. Unter dem Vorsitz der unserem Hause schon viele Jahre nahestehenden Frau William P. M. Braun hat dasselbe es erreicht, daß die Diakonissensache in das Vereinsprogramm für 1916 aufgenommen worden ist und also in allen Ortsvereinen besprochen werden wird. Ferner ist in den letzten Wochen auf Kosten des Generalverbands eine anregende und belehrende, wie in der Form höchst gefällige kleine Mappe von recht kurzen Traktaten herausgegeben worden. Voraussichtlich wird also künftig die Diakonissensache ebenso wie die Mission in den Frauenvereinen Beachtung finden. Wir begrüßen diese Bemühungen mit Freuden und herzlichem Dank. Möge es gelingen, den verschiedenen Mutterhäusern unserer Kirche recht bald tüchtige junge Kräfte in größerer Zahl zuführen!

Bezeichnend ist es, daß auch gerade jetzt das General Konzil klar Stellung zur Diakonissensache genommen hat. Auf Empfehlung des stehenden Komitees über Diakonie wurde in der Sitzung am 13. September einstimmig beschlossen, „die wiederholten Empfehlungen der Diakonissensache seit 1886 und die Ernennung eines stehenden Komitees seit 1893 auszulegen als die offizielle Anerkennung der weiblichen Diakonie in der Organisation der Kirche." In der auf diesen Beschluß abzielenden Einleitung, wie auch durch weitere mündliche Begründung direkt vor der Abstimmung, wurde die Bedeutung und Tragweite dieses Antrags klar dargelegt, so daß hinfort der Pastor des Mutterhauses bei der Einsegnung direkt im Auftrage der

Kirche die Diakonie als kirchliches Amt der Schwester überträgt. Die oft besprochene und verschieden beantwortete Frage, ob die Diakonie unter uns Beruf oder Amt sei, ist somit endgültig auch für uns und Milwaukee entschieden wie schon früher für andere Mutterhäuser, so daß jetzt die gesamte weibliche Diakonie innerhalb der lutherischen Kirche dieses Landes, mit Ausnahme der kleinen dänischen Anstalt in Brush, Colo., in den kirchlichen Organismus voll und ganz aufgenommen und eingegliedert ist. Auch für diesen Schritt vorwärts danken wir dem General Konzil, vor allem aber dem Haupt der Kirche, unserem hochgelobten Heiland, der seine Sache führt von Sieg zu Sieg. Daher rühmen wir, daß Gott uns hilft und in seinem Namen werfen wir Panier auf.

Wir können und wollen nicht schließen ohne der mit uns auch durch die Kaiserswerter Konferenz verbundenen Mutterhäuser zu gedenken, die durch diesen schrecklichen Weltkrieg vor so große und schwere Aufgaben gestellt sind, unter denen sicherlich die deutschen Häuser in Rußland ihre Existenz bedroht sehen und Diakonissenhäuser, die in andern Ländern der Alliierten in großem Segen wirkende Stationen hatten, gezwungen wurden, ihre Arbeit aufzugeben, wahrscheinlich mit schwerem Verlust an Eigentum. Unser Mutterhaus folgt dem Verlauf des Krieges mit tiefer Wehmut, hat bisher zur Linderung äußerer Not im Ganzen $2,213.15 übers Meer senden dürfen, wovon etwa $500 von außerhalb der Anstaltsgemeinde kamen. Noch mehr aber bedürfen alle die europäischen Diakonissenhäuser, auch die in den hart bedrängten neutralen Ländern, unserer steten und wärmsten Fürbitte. Daran, ihr liebe Freunde, laßt es nicht fehlen, damit auch diese schwer geprüften Schwesteranstalten im Glauben stark und im Dienste leistungsfähig und treu bleiben und allezeit mit einstimmen in das Wort: „Wir rühmen, daß Du uns hilft und im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf."

Aus der Ansprache von Prof. Kühnemann.

Die gesamte neuere Geschichte der Menschheit wird wesentlich bestimmt durch das Bündnis zwischen dem deutschen und dem christlichen Geiste. Wie Buddhas Lehre nicht in seiner indischen Heimat, sondern in der Ausbreitung nach Osten sich seine Welt eroberte, so hat der Gedanke Jesu Christi im Vordringen nach dem Westen die Geschichte gestaltet. In den jungen germanischen Völkern wurde die Idee vom Weltreich der Christenheit der beherrschende Gedanke des ganzen Mittelalters. Die Neuzeit beginnt in der Tat Martin Luthers, der das Leben im Göttlichen gründet in einer persönlichen freien Tat des Gewissens. Der Gedanke der Freiheit und Selbstbestimmung wird seitdem der Grundgedanke des modernen Lebens. Ziehen wir die jüngste Entwicklung des neunzehnten Jahrhunderts noch heran. In dem Werk Fliedners und Wicherns wird die Ueberzeugung der jüngsten Gegenwart, in Ueberzeugung vom Recht

des Volks auf ein menschenwürdiges Leben, in praktischer Religiosität umgebildet. Wir stehen hier in dieser Anstalt auf einer Stelle, an der alle diese Gedanken weiterwirken: wieder breitete sich die Idee vom Weltreich der Christenheit weiter nach Westen aus, als in Philadelphia Pastorius seine deutsche Gemeinde ansiedelte. Die protestantische Frömmigkeit gewann einen neuen Boden. Das Werk der inneren Mission baute ein neues Haus im Mary Drexel Home.

Die deutsche Seele geht in diesen Tagen durch ihre schwerste Krisis hindurch. Es ist im vollsten Sinne ein religiöses Erlebnis. Das ganze deutsche Leben der Gegenwart ist ein Gebet, ein Gebet nicht der Worte, sondern der Taten: daß Deutschland bleiben, — daß die deutsche Seele wachse in Taten und Gebilden der Innerlichkeit, daß das neue Reich, das der Deutsche bauen will, ein Reich der Wahrheit, des Rechtes und der Freiheit werde und so das Reich ein wenig näher bringe, das in der Sprache des Evangliums das Reich Gottes genannt wird. Das deutsche Leben ist erneuert, eine einzige Familie ist das ganze kämpfende deutsche Volk, statt der Selbstigkeit des Alltags lebt dies Volk den Dienst der Treue bis zum Tode. Die Hoffnung der Zukunft ist, daß dies der Sinn und die Weihe des Menschenlebens auch in Zukunft bleibe und in diesem Sinne deutscher Geist die Welt neu durchdringe. Dies weist die Richtung auch dieser Anstalt, die der Durchdringung Amerikas durch den deutschen Geist gewidmet ist.

Pastor C. A. Hultkrans.

Ein schwerer Verlust hat das schwedische Bethesda Diakonissen-Mutterhaus in St. Paul, Minnesota am 21. Oktober getroffen durch den Heimgang seines Gründers und bisherigen Leiters, des Ehrw. P. C. A. Hultkrans. Vor etwa zwei Jahren lähmte ein Schlaganfall die Kraft dieses um die Diakonie verdienstvollen Mannes, so daß er nur noch zum Teil und mit größter Mühe sich noch weiter an der Leitung beteiligen konnte und es ihm auch unmöglich war, der Konferenz unserer Mutterhäuser in dem benachbarten Minneapolis im Mai 1914 beizuwohnen, doch so sehr schätzte man seine Verdienste, daß die ganze Konferenz sich nach Vertagung ihn in St. Paul besuchte und ihn im Kreise seiner Familie und seiner Schwestern begrüßte. Wir mußten beim Abschied schon damals annehmen, daß wir uns hienieden nicht wiedersehen würden. Trotzdem kam uns die telegraphische Nachricht von seinem Ableben unerwartet, hatte sich doch seit einiger Zeit sein Zustand nicht merklich verschlimmert. Unsere Schwester Emma Carlson, die auf ihrer Rückreise von Californien ihn besuchte, hatte noch am Tage vor seinem Ende mit ihm ausfahren können und war bei ihrer Ankunft in unserem Mutterhause nicht wenig überrascht, daß er nur wenige Stunden nach ihrem Abschied entschlafen war. Leider war es uns besonders auch der großen Entfernung wegen nicht möglich, der Beerdigung beizuwohnen, doch eilte Herr P. Herman L. Fritschel hin als Vertreter unserer Konferenz,

in deren Namen er ein Blumenstück auf den Sarg legte und bei der Feier redete.

Pastor Hultkrans war einer der Pioniere in der Diakonie unseres Landes. Im Jahre 1891 übernahm er die Leitung des Hospitals der schwedischen Minnesota Konferenz, das nach nur einjährigem Bestehen schon seit neun Jahren geschlossen war. Sein erster Schritt war, das Hospital nach einem günstigeren Stadtteil zu verlegen und Schwestern vom schwedischen Mutterhause in Omaha für die Pflege zu gewinnen. Nach vier Jahren mußte das Hospital auf 60 Betten vergrößert werden und in 1902 kam es zur Gründung eines eigenen Mutterhauses, das gegenwärtig 20 Schwestern zählt; und in 1909 wurde ein in jeder Beziehung moderner Neubau dem Hospital hinzugefügt. Das Mutterhaus befindet sich dahinter in einem geräumigen und vornehm eingerichteten Wohnhause, das einem Millionär unter sehr günstigen Bedingungen abgekauft wurde. und das Pastorat liegt wenige Häuser vom Hospital entfernt. Ueberhaupt besaß der Entschlafene die besondere Gabe, auch wohlhabende Leute für seine Arbeit zu interessieren. In 1897 besuchte er im Interesse der Diakonie die skandinavischen und mehrere deutsche Mutterhäuser und wohnte auch der Kaiserswerther Konferenz bei. Wir trauern um diesen unermüdlichen Mitarbeiter und sind überzeugt, daß sein Gedächtnis im Segen bleiben wird. Der Herr wolle die tief gebeugte Familie mit seinem Trost erfüllen und dem Mutterhause recht bald wieder einen tatkräftigen Leiter und Seelsorger zuführen!

Zur Anstaltschronik.

Unser Jahresfest verlief trotz des ungünstigen Wetters, das am Nachmittag eintrat, so herrlich, daß wir und alle Teilnehmer Gott preisen für seine sichtbare Leitung und für den reichen Segen. Solche Feste sind Höhepunkte, die über das alltägliche Getriebe des Anstaltslebens erheben und auf lange Zeit hinaus mit neuem Mut erfüllen. Wir danken auch den Rednern, merkte man es doch jedem an, daß er nicht nur aus tiefster Seele sprach, sondern auch für die Festgemeinde eine bedeutungsvolle Botschaft hatte. Ganz besonders aber wird dieses Fest den früheren und jetzigen Schülerinnen in gesegneter Erinnerung bleiben und sie gewiß anspornen, fernerhin noch mehr denn je zuvor treu zu ihrer Schule zu halten und auch andere Kreise auf deren Arbeit hinzuweisen. Auch schon nach Außen hin machte das Eindruck, als am 8. Oktober ein Zug von 13 großen Autos über 100 Alumnen nach Hatboro führte, einem etwa 15 Meilen entfernten Dorfe mit seinem Hotel aus der Kolonialzeit, wo der Speisesaal mit den Schulfarben, blau und weiß dekoriert war und alle sich zum Festessen vereinten. Diese „jungen und alten Mädchen", wie sie genannt wurden, freuten sich wirklich wie Kinder, wenn es gilt die Mutter zu ehren. Daß sie wirklich mit ihrem Herzen noch an der Schule als ihrer „alma mater" hängen, beweisen nicht allein die besonderen

Jubiläumsgaben, von denen an anderer Stelle berichtet ist, sondern auch ihre Kinder, die sie uns schicken, besuchen doch u. a. gegenwärtig drei Töchter einer unserer ersten Alumnen die Lankenau Schule. Gott schenke uns Weisheit und Kraft zur rechten Führung und zur weiteren Entwicklung der Schule zu seines Namens Ehre!

Eine besondere Freude war es uns, daß auch die Außenstationen beim Jahresfest vertreten waren. Von Easton waren Schw. Margarete Weller und Schw. Viola Sheafer gekommen, sowie Frl. Illick, die Präsidentin des aus Frauen bestehenden Direktoriums des Easton Hospitals; von Doylestown war Schw. Lina Beideck hier und von dem entfernten Erie Schw. Frida Bröcker, die ihre Ferien in der Villa Lankenau verlebt hatte und am 11. Oktober wieder auf ihre Station zurückkehrte. Auch der langjährige Hausfreund, Herr P. Dr. Isenschmidt von Wilmington, Del., der letzten Sommer viel Schweres durchgemacht, hatte sich trotz großer Schwäche in Begleitung seiner Tochter eingefunden, doch hatte unser lieber Vater Dr. Kündig von Reading nur seine herzlichsten Segenswünsche und Grüße schicken könnn, da seine mehr als achtzig Jahre schwer auf ihm ruhen. Sonst hatten sich die alten bewährten Freunde fast vollzählig eingestellt.

Quittung. — Mit herzlichem Dank und „Vergelt es Gott!" bescheinige ich empfangen zu haben am 1. August von Schw. N. N. für den allgemeinen Hilfsfond $2.25; am 11. August durch Schw. Emilie G., Erie, Pa., für „Stanislau" 12.50, und zwar vom Siebenbürger Handarbeitsverein $10.00; Mr. Paul Tafflock $1.00; Frau P. Kern, Frau Anna Endlich und Frau Rosenthal je 50 Cents. Ebenfalls für Stanislau von Pfarrwitwe Mathilde Grütter, South Orange, N. J., $5.00. Von Frl. Mary Müller, Lancaster, Pa., für erblindete Soldaten, $2.00. E. F. V.

— 1915. —

Herr Pastor J. H. Fuehr — Frl. Barbara Link — Frau Wm. Bitzer — Frau Lydia Beck — Frau A. Kraft — Frau Friedericke Feßler — Frau Regine Diehl — Frau H. Dunker — Frau Henry Echelmeier — Frau Metta Inzelmann — Herr H. Dickhaut — Herr Pastor W. Hertel.

— 1916. —

Frau Amelie E. Braun — Frau Auguste Fischer — Herr P. Adolf Ebert — Frau H. Liebich — Fräulein Lydia Liebich — Frau J. Heft — Frau A. Preuß — Herr H. Koester — Fau S. Meyer — Fräulein Ida Hutzel — Frau G. Krach — Fräulein Clare Zimmermann — Herr A. Berschke — Frau Emma Pfatteicher — Frau H. F. Ruoff — Frau Charlotte Ries — Frau Auguste Stadtländer — Fräul. Ella Schinsky — Herr Pastor H. von Bosse — Herr Pastor H. F. F. Lisse.

— 1917. —

Schw. Lina Wuestner — Frau Pastor Baer — Herr Pastor J. Haefner — Frau Katharina Dreißigacker — Dr. W. D. Kline — Fäul. Agnes Engelke — Frau Kleindienst — Herr Pastor P. Kasten — Herr Pastor J. Strempfer — Herr Pastor C. E. Wiederaenders.

— 1918. —

Frau M. L. Rydell — Frau J. Glasow — Fräul. Anna Reiniger — Frau J. J. Nicum.

— 1921. —

Herr Pastor E. W. Weber.